

URL: http://www.welt.de/print-welt/article544390/Der_Schlapphut_und_die_Siedler.html

14. April 2000, 00:00 Uhr

VON DORON ARAZ

Der Schlapphut und die Siedler

Der frühere israelische Geheimdienstchef Carmit Gillon rechnet mit den Rechten ab

Ein brisantes Buch bahnt sich seinen Weg an die israelische Öffentlichkeit: Die Memoiren von Carmit Gillon, dem früheren Chef des israelischen Sicherheitsdienstes Schabak. Er hatte seinen Posten nach den tödlichen Schüssen verloren, mit denen der Rechtsextremist Jigal Amir am 4. November 1995 Israels Premier Rabin ermordet hatte. Gillons Abgang dann markierte ein Bombenknall: Der Sprengstoffanschlag auf den Hamas-Chefterroristen Yahya Ayyasch im Januar 1996 war seine letzte Amtshandlung. Und jetzt will Gillon eine literarisch-politische Bombe hochgehen lassen.

Seit drei Jahren hat Gillon eher beiläufig an seinem Buch gekritzelt, neben seinem neuen Job als Geschäftsführer einer Versicherung. So musste sich der Hemed-Verlag, der das Buch publizieren will, in Geduld üben. Doch Gillons lockeres Verhältnis zum Abgabetermin änderte sich vor kurzem nach einer Welle von Enthüllungen und Memoiren ehemaliger Schlapphutkollegen, die alte, tiefe Risse in Israels Geheimdienstgemeinde aufgedeckt hat. Unter anderen warf ihm der ehemalige Chef der Sicherungsabteilung, Avraham Rotem, schwere Versäumnisse beim Personenschutz um Jizchak Rabin vor.

In diesen Tagen nun wird das Buch durch den besonderen Kabinettsausschuss gelotst, der die Memoiren ehemaliger Geheimnisträger prüft. Es wird mit einem Placet gerechnet, da dessen Vorsitzender, Jossi Beilin, wie Gillon Schimon Peres nahe steht. Das Buch liegt produktionsbereit vor; der erste Vorabdruck ist für die traditionell dicke Passah-Fest-Beilage der Zeitung "Yedioth Aharonoth" am 21. April vorgesehen.

Die Memoiren des 50 Jahre alten Gillon beschreiben eine 30-jährige Geheimdienstkarriere an den Brennpunkten des Nahost-Konflikts. Gillon, Spross einer Jerusalemer Juristenfamilie - Vater Generalstaatsanwalt, Mutter Vizegeneralstaatsanwältin, Bruder Sekretär des Obersten Gerichtshofes - wurde 1970 im Zermürbungskrieg am Suezkanal verwundet. Zum Geheimdienst stieß er eher zufällig, durch ein informelles Jobangebot eines Freundes während seines Politikstudiums an der Hebräischen Universität in Jerusalem. Seine ersten Aufgaben versah er in der Sicherungsabteilung, zuständig für den Objektschutz in Israels Botschaften nach dem Münchener Olympia-Massaker von 1972. Danach machte er rasch Karriere. Sein Schwerpunkt war der jüdische Rechtsextremismus.

Die Amtszeit an der Spitze der Subversionsbekämpfung, intern als "jüdische Abteilung" verkürzt, verhalf ihm erstmals zu Prominenz - und politischen Turbulenzen: 1984 schockierte er Israel mit der Verhaftung einer jüdischen Terrorgruppe aus dem Siedlermilieu, die mit militärischer Präzision und breiter Unterstützung Mordanschläge auf Araber in den besetzten Gebieten verübt hatte. Im Sicherheitsdienst spürte man, dass die rechte, siedlerfreundliche Likud-Regierung die Ermittlungen gegen jene Gruppe vier Jahre lang verzögert hatte. Später wurden alle Mitglieder der Gruppe, auch verurteilte Mörder, begnadigt oder frühzeitig entlassen.

1988 schrieb Gillon während eines akademischen Bildungsurlaubs eine Magisterarbeit in Politologie, Titel: "Ideologisch motivierter Rechtsbruch unter Israels extremer Rechten vor dem Hintergrund des arabisch-israelischen Konflikts". Dringend warnte er darin vor der Bedrohung der Demokratie durch den israelischen Rechtsextremismus. Er erörterte sogar die Möglichkeit eines Mordanschlags auf politische Feinde. Niemand konnte ahnen, dass ein solcher Anschlag während Gillons eigener Amtszeit erfolgen würde.

Gillon war nicht der natürliche Kandidat für den Schabak-Chefposten: zu jung, zu wenig Erfahrung auf dem Sachgebiet palästinensischer Terror. Gegen seine Ernennung durch Ministerpräsident Rabin wurde eine beispiellose öffentliche Kampagne seitens der Rechten geführt - pikanterweise mit der Tageszeitung "Ma'ariv" an der Spitze, dem Konkurrenzblatt von "Yedioth Aharonoth", das nun Gillons Memoiren veröffentlichen wird.

Gillon konnte nur acht Monate lang dienen - bis der Mord an Rabin Israels Politik vom Grund auf erschütterte. Einige Monate zuvor hatte er in einem vertraulichen Hintergrundgespräch mit Journalisten vor der Hetzkampagne der Rechten gegen Rabins Friedenspolitik gewarnt - sie könnte zum politischen Mord führen. Dafür bekam er öffentlich Prügel, auch von liberalen Medien, wegen geheimdienstlicher Intervention "in der Art einer Bananenrepublik".

Scharf greift Gillons Buch die politischen Rechten an. Noch brisanter wird seine beißende Kritik an der Justiz

und deren Spitzen in der Rabin-Zeit, Justizminister David Libai und Generalstaatsanwalt Michael Ben-Ya'ir, denen er Kurzsichtigkeit und Versagen bei der Bekämpfung rechtsextremer Aufwiegelung vorwirft. Gillon verteidigt die verdeckte Ermittlung des Sicherheitsdienstes in der rechten Szene. Das Stichwort heißt "Champagner". Dies war der Deckname von Avischai Raviv, einem militanten Rechtsextremen, der zu Gillons Zeit in der "jüdischen Abteilung" als Schabak-Agent angeworben worden war. Raviv bewegte sich in denselben nationalreligiösen Studentenkreisen wie der Rabin-Attentäter Jigal Amir, konnte aber nicht rechtzeitig vor dessen Mordabsichten warnen. Nach dem Rabin-Mord diente Raviv den Rechten als Alibi: Die Tat sei eine Verschwörung der Geheimdienste gewesen. Übrigens wird in diesen Tagen ausgerechnet Raviv der Prozess gemacht - wegen Nichtanzeige geplanter Straftaten. Gillon sieht hierin eine Perversion. Auch kritisiert er die Schamgar-Untersuchungskommission, deren Bericht seines Erachtens zu viel auf die technischen Probleme des Personenschutzes konzentriert gewesen sei und die politische Dimension der rechten Aufwiegelung vernachlässigt habe.

Das Buch wird viel Intimes und Persönliches aus dem Innenleben des Sicherheitsdienstes bringen, darunter über die Fraktionskämpfe in den achtziger Jahren. Dem israelischen und internationalen Publikum ist eine kontroverse Passah-Fest-Lektüre sicher.

Doron Arazi ist freier Journalist. Er lebt in Freiburg.